

Predigt an Reminiszere 2018

Abschlussgottesdienst der Ökumenischen Woche

Mk 15,21: Mit Passion leben... Simon von Kyrene

Liebe Gemeinde,

ach du liebe Zeit, da kommst du vom Feld, müde von der Arbeit und dann das! Eine Menschenmenge, schreiende Frauen, Soldaten und ein Gefangener. Du willst doch nur nach Hause. Feierabend haben. Dich waschen, umziehen, kurz durchschnaufen und dann im Familienkreis das Passahfest feiern. Auf einmal dieser Tumult. Menschen streben aus der Stadt hinaus. Vor den Toren Jerusalems stockt es. Es geht nicht mehr richtig weiter. Menschen jammern, klagen, schreien, fluchen. Stockschläge und Peitschenhiebe hallen durch die Gassen. Du willst das alles gar nicht sehen. Du willst damit nichts zu tun haben. Mit der aufgeheizten Stimmung, mit Gewalt und Willkür.

Plötzlich kommen Soldaten auf dich zu, zerren dich brutal hinzu und brüllen: „Da, trag das Kreuz! Unser König kann nicht mehr“. Sie höhnen und legen dir den Balken auf die Schulter.

Mitten in eine Tragödie, mitten in Tumult und Angst ist Simon von Kyrene da hineingeraten. Was soll er tun? Er schultert das Kreuz. Simon trägt, so gut er kann. Zieht mehr schlecht als recht hinter Jesus her. Das ist äußerst demütigend. Er will nicht hier sein. Brutal wird er von den Soldaten gezwungen.

Simon erlebt eine Situation, die er wohl sein Leben lang nicht vergessen wird. Da geht, stolpert und strauchelt Jesus vor ihm. Erniedrigt, mit einer Dornenkrone auf dem Kopf, blutend, belacht, bespuckt. Schreiende Menschen rechts und links am Weg. Und dann die weinenden Frauen, die laut klagen über das, was geschieht. Unter Schock. Ja, und Jesus – klagt nicht, flucht nicht. Obwohl doch Simon das Kreuz auf seinen Schultern hat, trägt Jesus die Last weiter.¹

In den Evangelien ist diese Szene mit nur einem Satz beschrieben. Eine kurze Randnotiz der Kreuzigungsszene. Und dennoch gibt sie einen tiefen Einblick in das, was Christsein ausmacht. Mit Passion leben. Wir lernen an Simon von Kyrene, was das heißt.

Der Evangelist Markus beschreibt die Begebenheit auf dem Weg zur Kreuzigung so:

„Und die Soldaten führten Jesus hinaus, dass sie ihn kreuzigten. Und zwingen einen, der vorüberging, mit Namen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm das Kreuz trage. Und sie brachten ihn zu der Stätte Golgatha.“ (Mk 15,20b-22a)

¹ Diese Einleitung und weitere Predigtgedanken in Anlehnung an: Margot Käßmann, *Gesät ist die Hoffnung*, Freiburg 2007, S. 54ff

1.

Mit Passion leben. Simon von Kyrene wird zu einem Symbol der Liebe, dafür, dass einer die Last für den anderen trägt. Das Kreuz für einen anderen tragen. Dieses Symbol wird auf der ganzen Welt verstanden. Schotte ich mich ab, denke ich nur an mich oder bin ich bereit, für einen anderen, für eine andere einzustehen? So wie Jesus selbst es ja tat für uns. Jesus ist derjenige, der das Kreuz für uns alle trägt. Dieses Zeichen wird die Welt bewegen. Simon von Kyrene, er ist der Erste, der als ganz durchschnittlicher Mensch das Kreuz auf sich nimmt, der Erste in der Nachfolge sozusagen.

Freiwillig hat er das nicht getan. Das Kreuz wurde ihm auferlegt, ja aufgezungen. So ist das bis heute. Niemand wird das Kreuz des Leidens freiwillig und ohne Zögern auf sich nehmen – als sei es die vornehmste Christenpflicht, das Kreuz zu tragen. Lieber würden wir darauf verzichten. Aber dann kommen Situationen, da haben wir keine Chance. Da werden wir hineingezogen in die Not von anderen. Unverhofft.

- Die schwere Krankheit des besten Freundes.
- Die Depression der lieben Arbeitskollegin.
- Die Hilflosigkeit der Nachbarin angesichts der sterbenskranken Mutter.
- Das Schicksal der Mitchristen aus dem Iran oder dem Irak, die von Abschiebung bedroht sind.
- Die zerrüttete Ehe deiner eigenen Kinder und die Sorge um die Enkel.

Das sind nur einige der Kreuze, die dir auferlegt werden können. Und wenn es dann soweit kommt, dann musst du es er-tragen und durchleiden. Selbst wenn du dich dagegen auflehnen wolltest – es wird dir nichts nützen.

Menschen, die das Kreuz für andere tragen – sie beeindruckten mich. In der Regel bleiben sie am Rande. Randfiguren wie Simon von Kyrene. Kaum beachtet. Und doch so wichtig. Wenn ich die Augen aufmache bemerke ich sie in der Nachbarschaft, in der Gemeinde. Ich erkenne sie aber auch immer wieder in der Pflege. Sicher, das ist ein Beruf. Manche würden sagen, da tragen welche ein Kreuz gegen Bezahlung, das lässt sich doch nicht vergleichen. Aber dann beobachte ich, wie Pflegerinnen und Pfleger sich weit über das Dienstliche hinaus engagieren. Wie sie Anteil nehmen an dem Wohlergehen ihrer Patienten, ihnen Aufmerksamkeit und Liebe schenken. Viele von ihnen tragen wirklich die Lasten anderer mit und stehen gleichzeitig unter großem Druck. Es scheint mir, dass wir neu lernen müssen, wie Nächstenliebe einen anderen ent-lastet. Pflegerinnen und Pfleger berichten, dass gerade diese Erfahrungen sie bereichert. Wie gut es tut, das Kreuz anderer mit zu tragen. Mit Passion leben. Auch diese Erfahrungen gehören dazu.

2.

Das Kreuz, das Simon von Kyrene zu tragen hat, ist eine besondere Last. Er trägt das Kreuz Jesu. Simon folgt Jesus auf dem Weg des Leidens nach. Und damit hat er Anteil an dem, was Christus erleiden muss. Simon hört die Beleidigungen und Flüche, erlebt die Schläge und Demütigungen, sieht das Leiden. Und er ist nicht nur mitten drin sondern hat auch Anteil daran. Jesus Kreuz ist sein Kreuz geworden. Als Christuskirche bekommt er hautnah zu spüren, was Jesus erleidet.

Liebe Schwestern und Brüder, momentan bekommen wir das hier in Deutschland wenig zu spüren. Dass Glaube etwas kostet. Dass die Nachfolge Jesu auch Leiden mit sich zieht. In vielen Ländern ist das anders.

- Da werden Christen ins Gefängnis geworfen und schwer gefoltert, weil sie sich zu Jesus bekennen – wie beispielsweise in Nordkorea.
- Da werden Menschen, die sich zu Jesus bekehren von den Behörden getötet, weil sie gegen islamisches Recht verstoßen – wie beispielsweise im Iran.
- Da werden Kirchen von Bomben zerstört. Christen verlieren während des Gottesdienstes ihr Leben – wie mehrfach in Ägypten.
- Da werden Christen von der Dorfgemeinschaft ausgegrenzt und schwer drangsaliert – wie in Indien und anderswo.

Unsere Schwestern und Brüder in Christus leiden an vielen Orten unserer Erde. Unsäglich ist das. Oft können sie nur noch unseren Gott um Kraft bitten und darauf hoffen, unter seinem Kreuz nicht zu zerbrechen.

Weltweit nimmt die Christenverfolgung zu – das meint die Organisation Open Doors, die sich für verfolgte Christen einsetzt. Und wer denkt, dass das alles weit weg ist, irrt. Christen, die aufgrund ihres Glaubens vor Verfolgung in ihrem Heimatland nach Deutschland geflohen sind, droht die Abschiebung und damit der sichere Tod. Es sind Mitchristen aus unseren Gemeinden und Kirchen, deren Konversion zum Christentum nicht als Asylgrund anerkannt wird. Ein Verfassungsbruch – den der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche jüngst in einer Stellungnahme deutlich anprangert. Und er fragt: Wo bleibt der Aufschrei des Entsetzens in unserem Land?

Das Kreuz Jesu auf sich nehmen. Hier ist es an uns, unseren Schwestern und Brüder beizustehen, ihnen in unseren Kirchen Zuflucht zu gewähren, sie zu unterstützen, für sie zu beten.²

Mit Passion leben heißt eben auch, Anteil zu nehmen an dem Leiden von Christen in der Nachfolge ihres Herrn und Erlösers.

2 http://selk.de/download/Stellungnahme-Bischof-Voigt_30-01-2018.pdf

3.

Schauen wir noch einmal Simon von Kyrene an. Das Kreuz, das er trägt, ist ja ein ganz besonders Kreuz. Eines, das niemand außer unser Herr Jesus Christus tragen kann. Denn wir bekennen: Auf diesem Kreuz liegt die Sünde der ganzen Welt.

- Wo Menschen Unrecht tun – Jesus hat es ans Kreuz getragen.
- Wo die Leibe verletzt wird – Jesus hat es ans Kreuz getragen.
- Wo der Eigensinn regiert – Jesus hat es ans Kreuz getragen.
- Wo der Schöpfer und die Schöpfung missachtet werden – Jesus hat es ans Kreuz getragen.

Das konnte nur er: Jesus. Nicht Simon. Ob Simon der Weg hinauf nach Golgatha verändert hat? Ob er gespürt hat: das ist ein ganz besonderer Mensch, dieser Jesus – hier stirbt einer unschuldig? Vermutlich schon. Denn höchst wahrscheinlich wurde Simon ein Nachfolger Jesu. Der Evangelist Markus berichtet, dass seine Söhne Alexander und Rufus heißen (Mk 15,21) Offenbar waren die beiden in der christlichen Kirche bekannt, sonst wären sie nicht erwähnt worden. Vielleicht ist es sogar der gleiche Rufus, der später nach Rom ging und dort ausdrücklich zusammen mit dessen Mutter von dem Apostel Paulus begrüßt wird (Röm 16,12).

All das deutet darauf hin: Simon hat den kennen und lieben gelernt, dessen Kreuz er trug. Mehr noch: Er erkannte in ihm seinen Erlöser, seinen Herrn. Schon verrückt. Als Simon damals in die Stadt hineinging, um das Passah zu feiern, wurde das Passahlamm hinaus geführt. Doch das hat er da noch nicht verstanden. Als Simon den Kreuzesbalken für ihn trägt, da trägt Jesus doch immer noch die größte Last. Auch das wird Simon erst später klar. Das Kreuz Jesu wurde zum Heil für ihn.

Mit Passion leben. Bis heute ist das ganz eng mit dem Tragen des Kreuzes Jesu verbunden. Der Gewinn, den du am Ende davon hast, ist nicht, das Kreuz getragen zu haben. Sondern dein Gewinn ist, es im rechten Augenblick abgenommen bekommen zu haben. Dein Gewinn ist, dass Christus es für dich trägt, dass er an deiner Seite bleibt. Sein Leiden am Kreuz ist Leiden für dich. Er trägt es hingebungsvoll, damit du am Ende von allem Leiden erlöst bist.

Amen.

*Pastor Klaus Bergmann
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*